

# **Ein großer Tag**

**Versprochen ist versprochen –  
oder wie meine Tigerente auf  
dem falschen Ententreffen  
landete**



**EIN TOLLER TAG  
EIN TOLLES REVIER  
EIN TOLLES ZIEL  
UND EIN  
MISSVERSTÄNDNIS**





Jeder Motorradfahrer hat so seine Macken.

Die einen sammeln Aufkleber auf den Alukoffern, andere grüßen wirklich alles, was zwei Räder hat – andere polieren Auspuff-Krümmer.

Und ich? - Ich habe eine Quietsche-Ente auf dem Heck meiner Honda Africa Twin. Nicht irgendeine. Es ist "Meine", liebevoll von @Schwagutec gestylt, im Tigerenten-Look. Seit Jahren begleitet sie mich nun auf meinen Touren. Sie kennt Regen, Hitze, Passstraßen, Fähren und unzählige Tankstopps. Doch eines hatte ich ihr immer wieder nur versprochen:

"Irgendwann fahren wir gemeinsam einmal zu einem richtig großen Ententreffen."







Seit dem Versprechen war sie Feuer und Flamme. Jedes Mal schaute sie erwartungsvoll nach vorne, als wolle sie fragen: "Na? Ist heute der große Tag?"

Am vergangenen Samstag dann, verkündete ich ihr feierlich: „Heute fahren wir auf ein Ententreffen!“

Man hätte ihr Gesicht sehen sollen. Gut, Enten haben bekanntlich einen eher stoischen Blick, aber ich schwöre, sie strahlte. Vermutlich stellte sie sich hunderte Badeenten vor, die fröhlich in einer überdimensionalen Badewanne planschen, Quietschkonzerte veranstalten und sich gegenseitig ihre neuesten Lackierungen zeigen.

**Nun ja... wer glaubt, dass ich freiwillig zu einem Badewannenevent fahre, kennt mich schlecht.**







## *C'est la vie - das ist das Leben*

Ich hatte da wohl etwas verschwiegen.

Mein Ziel war nämlich das Dörfchen Troisfontaine in Lothringen – genauer gesagt das Musée de la 2CV. Denn für Autofans ist eine Ente eben keine Badeente, sondern der legendäre Citroën 2CV.

Die Africa Twin bollerte zufrieden vor sich hin, der Himmel war wolkenlos und schon wenige Kilometer nach dem Start wusste ich wieder, warum Motorradfahren so viel mehr ist als bloße Fortbewegung. Es ist dieses Gefühl, wenn der Motor gleichmäßig brummt, der Fahrtwind durchs leicht geöffnete Visier streicht und der Alltag irgendwo im Rückspiegel verschwindet.

Von zu Hause aus führte uns der Weg zunächst über die Grenze ins französische Kohlenrevier rund um Forbach. Wo früher Fördertürme und Bergwerke das Landschaftsbild prägten, wechseln sich heute grüne Hügel, kleine Orte und Erinnerungen an eine bewegte Industriegeschichte ab. Frankreich zeigt hier eine Seite, die viele gar nicht kennen. Und doch ist es hier noch recht unspektakulär für Kurvenjäger und sehr dicht besiedelt. Was die Fahrfreude doch spürbar einbremst.

Schon bald wurde die Landschaft weiter, ruhiger und typisch französisch. Vorbei am Lac de Lindre, einem der größten künstlichen Seen Ostfrankreichs. Seit dem Mittelalter dient er der Fischzucht und ist heute ein Paradies für Wasservögel.

Meine Tigerente blickte interessiert übers Wasser. Wahrscheinlich prüfte sie, ob dort entfernte Verwandtschaft lebt.

Mit der Africa Twin ging es anschließend quer durch die kleinen Straßen des Pays du Grand Ruisseau. Genau diese Landstraßen machen den Reiz solcher Touren aus: sanfte Kurven, kleine Dörfer mit ihren Natursteinhäusern, blühende Wiesen und kaum Verkehr. Man fährt nicht einfach hindurch – man genießt jeden Kilometer.







Am Lac de Lindre legten wir den ersten Stopp ein. Die Sonne spiegelte sich auf dem Wasser, Libellen schwirrten über das Schilf und echte Enten paddelten gemütlich vorbei.

Meine Tigerente wurde ganz aufgeregt und schnatterte: "Das sind bestimmt die ersten Gäste vom Treffen!"

Ich nickte nur geheimnisvoll.



Weiter ging es quer durch den Grand Ruisseau hinein in die Nordvogesen. Und was soll ich sagen? Motorradfahren kann manchmal so einfach glücklich machen.

Kilometerlange Waldstraßen. Perfekt geschwungene Kurven. Kaum Verkehr. Der Duft von Kiefern und erdigem Waldboden. Immer wieder öffnete sich der Wald und gab den Blick auf weite Täler frei. Genau diese Straßen sind der Grund, warum ich für das Motorrad fahren immer wieder freiwillig früh aufstehe.



Schließlich erreichten wir Troisfontaine und damit das kleine, aber liebevoll gestaltete Musée de la 2CV.

**"Endlich! Das Ententreffen!"**, jubelte die Tigerente. Doch kaum standen wir vor dem Museum, verstummte sie. Vor ihr standen... Autos. Viele Autos. Gelbe Autos. Bunte Autos. Klapprige Autos. Enten zwar ... aber irgendwie ganz anders.

**"Moment mal..."**, stammelte sie. **"Die haben ja Räder!"**

"Natürlich."

**"Und Türen!"**

"Richtig."

**"Und niemand kann schwimmen!"**

Ich musste lachen.

"Willkommen beim Ententreffen der Citroën 2CV."

Nach einer kleinen Schrecksekunde siegte aber ihre Neugier.





Das kleine Örtchen Troisfontaine begrüßte uns recht unspektakulär. Das Museum ebenfalls. Keine riesigen Hallen. Kein Hochglanztempel. Sondern genau die Art Museum, die man liebt, weil man merkt, dass hier Enthusiasten am Werk sind.

Als meine Tigerente schließlich begriff, dass sie nicht auf einem Badeentenkongress gelandet war, sondern zwischen dutzenden Citroën 2CV stand, war die Enttäuschung zunächst deutlich spürbar.

### Sie schwieg.

Für eine Badeente ein durchaus ernstes Zeichen.



Wer glaubt, ein Museum sei langweilig, war noch nie im 2CV-Museum in Troisfontaine. Hier stehen nicht einfach nur alte Autos herum – hier versammeln sich die charmantesten Blechenten Frankreichs zu ihrem ganz persönlichen Klassentreffen.

Schon beim Betreten merkt man: Die 2CV ist kein gewöhnliches Auto. Sie ist ein Lebensgefühl auf vier Rädern – oder besser gesagt: auf vier wunderbar schaukelnden Rädern. Während moderne Autos mit Touchscreens, Assistenten und 500 PS protzen, beweist die Ente seit Jahrzehnten, dass man mit 29 PS und einer Portion Optimismus ebenfalls ans Ziel kommt.

Mit über 80 ausgestellten Fahrzeugen – von original bis kurios umgebaut – gibt es hier mehr Enten als an manchem Badensee. Jede hat ihre eigene Geschichte: Manche sehen aus, als kämen sie gerade vom Wochenmarkt, andere als hätten sie erfolgreich eine Weltreise überlebt.

Das Schönste ist aber die Atmosphäre. Hier wird nicht geschniegelt und geschniegelt – hier wird geschraubt, gelacht und gefachsimpelt. Selbst wer vorher dachte, eine 2CV sei einfach nur ein altes Auto, verlässt das Museum mit dem heimlichen Wunsch, eine Ente zu adoptieren.

Kurz gesagt: Das 2CV-Museum in Troisfontaine ist der einzige Ort, an dem man stundenlang Autos anschaut und am Ende trotzdem das Gefühl hat, einen sehr entspannten Urlaub gemacht zu haben. Wer Benzin im Blut hat, kommt aus dem Grinsen nicht mehr heraus. Und wer keines hat, bekommt spätestens nach dem ersten Rundgang eine kleine Pfütze davon.







Die Tiger- Ente saß auf der Lampe, schaut skeptisch auf die gelbe Kiste: „Moment mal... DAS soll Bonds Limousine gewesen sein?

Ihr wollt mir erzählen, James Bond ist damit vorgefahren? Höchstens undercover als Käsehändler!



## Technik die begeistert

Interessiert schaut sich die Tigerente einmal die Eingeweide dieser Blech-Enten etwas genauer an.

## Croalstead

Während ich mich mit den Fahrzeugen beschäftigte, lernte meine Tigerente jemanden kennen.

Eine kleine Plüschente namens Tweety.

Es dauerte keine zwei Minuten, bis die beiden beste Freundinnen waren.

Gemeinsam spazierten sie durch die Ausstellung, bestaunten die kuriosen Fahrzeuge und diskutierten ernsthaft darüber, ob eine Badeente eigentlich Anspruch auf ein H-Kennzeichen hätte.

Ich beschloss, mich da lieber nicht einzumischen.







Anfangs war meine kleine Tigerente noch sichtlich beleidigt. Sie saß mit verschränkten Flügeln auf dem Heck und warf mir diesen Blick zu, den vermutlich nur Badeenten beherrschen: eine Mischung aus Enttäuschung und dem stummen Vorwurf "Das werde ich dir noch sehr lange vorhalten."

"Du hast Ententreffen gesagt", murmelte sie. "Nicht Citroën."

"Stimmt", gab ich grinsend zu. "Aber ich habe nie behauptet, welche Enten wir besuchen."

Sie schnaubte empört. Zumindest stellte ich mir vor, dass eine Badeente schnauben kann.

Doch ihre schlechte Laune hielt nicht lange an. Schon nach den ersten Minuten im Museum war die Neugier größer als der Ärger. Hinter jeder Ecke wartete eine andere Ente – mal geschniegelt und geschniegelt wie frisch aus dem Showroom, mal mit ehrlichen Gebrauchsspuren und jeder Menge Geschichten im Blech. Es gab seltene Modelle, skurrile Umbauten und Fahrzeuge, die aussahen, als hätten sie halb Europa gesehen.

"Eigentlich...", sagte sie nachdenklich, "...sind das gar keine schlechten Enten."

"Siehst du.", erwiderte ich.

"Sie quaken zwar nicht..."

"...dafür klappern sie.", zog ich nach.

Sie musste lachen. Ich wusste: Der Haussegen hing wieder gerade. Als sie dann auch noch Sweety, die kleine Plüschente, kennenlernte, war die Sache endgültig vergessen. Die beiden verstanden sich vom ersten Augenblick an. Während ich die Ausstellung genoss und mit anderen Besuchern über die legendäre 2CV fachsimpelte, erkundeten die beiden Enten gemeinsam das Museum, bestaunten liebevoll restaurierte Fahrzeuge und schmiedeten Pläne für ihre nächsten Abenteuer. Bevor wir uns auf den Heimweg machten, standen die beiden noch eine Weile nebeneinander.

"Du kommst mich doch wieder besuchen?", fragte Sweety.

"Versprochen!", antwortete meine Tigerente ohne zu zögern. "Und das nächste Mal erzähle ich dir von meinen Motorradreisen."

Als ich die Tigerente wieder auf ihren Stammplatz am Heck der Africa Twin setzte, stupste sie mich leicht mit dem Schnabel an.

"Also..."

"Ja?"

"Ich nehme deine Entschuldigung an."



*Die Tigerente hatte also einen neuen Freund gefunden - und der Janosch muss somit wieder einmal nach Troisfontaine*





Nach so viel Kultur musste natürlich der wichtigste Programmpunkt des Tages folgen: Ein Picknick irgendwo am Wegesrand. Ein knuspriges Brötchen, etwas Käse, ein paar Kleinigkeiten – mehr braucht es nicht. Während Autos möglichst effizient von A nach B fahren, erlaubt einem das Motorrad, aus genau solchen Augenblicken den eigentlichen Höhepunkt einer Tour zu machen.

Der Rückweg führte uns durch das Graufthal mit seinen berühmten Felsenhäusern, die direkt in den rosafarbenen Sandstein gebaut wurden. Kaum zu glauben, dass Menschen hier bis ins 20. Jahrhundert hinein gewohnt haben.

Weiter auf kleinen Straßen.

Nicht jene, die in Reiseführern stehen.

Die anderen.

Die, auf denen einem manchmal fünf Minuten lang niemand begegnet. Schmale Asphaltbänder, die sich durch Wälder und Wiesen schlängeln, vorbei an einsamen Gehöften, kleinen Bächen und Dörfern, deren Namen man kaum aussprechen kann. Genau dort fühlt sich die Africa Twin zuhause.

Irgendwann tauchten die sanften Hügel des Bliesgaus auf. Das UNESCO-Biosphärenreservat wirkt fast wie der ruhige Ausklang eines guten Musikstücks. Obstwiesen, alte Alleen und weite Ausblicke begleiten einen bis zurück ins Saarland.

Als wir schließlich wieder in Schmelz ankamen, blickte mich meine Tigerente mit diesem unverwechselbaren Gesichtsausdruck an, den nur Badeenten beherrschen.

„Also...“

„Ja?“

„Das war jetzt nicht das Ententreffen, das ich erwartet hatte.“

„Stimmt.“

„Aber schön war's trotzdem.“

Genau.

Denn manchmal sind es eben die kleinen Missverständnisse, die aus einer Motorradtour eine Geschichte machen.

Und wenn mich künftig jemand fragt, ob ich schon einmal auf einem Ententreffen war, kann ich mit bestem Gewissen antworten:

Ja.

Nur die Enten hatten vier Räder.

